



Emil Rittershaus.

EIN DEUTSCHES HERZ
VON
EMIL RITTERSHAUS
AUS DREI QUELLEN

1) Der Text der Ballade wurde der Erstausgabe (Auflage: 5000) entnommen: **Emil Rittershaus: Neue Gedichte**. Leipzig, Verlag von Ernst Keil, 1871, S. 17-31.

2) Aus der **Gartenlaube**, Verlag von Ernst Keil, Leipzig, Jahrgang 1871, Nr. 38, S. 635-636 werden abweichende Orthographie und Interpunktion in Klammern **mit roten Buchstaben** angegeben. Fußnote von der **Gartenlaube**, S. 635:

Emil Rittershaus' „Neue Gedichte“, die wir in Nr. 15 der Gartenlaube als demnächst erscheinend ankündigten, sind bereits vor einigen Wochen auf den literarischen Markt gekommen und haben bei den vielen Verehrern des beliebten und begabten Dichters so allgemein angesprochen, daß binnen zwei Monaten die erste große Auflage von fünftausend Exemplaren vergriffen und eine zweite nahezu ebenso bedeutende Auflage nöthig wurde. Wir theilen heute unsern Lesern, die ja den Dichter aus vielen in der Gartenlaube abgedruckten p o l i t i s c h e n Liedern kennen, ein unpolitisches Lied aus dem Buche mit und empfehlen die schön ausgestattete Sammlung auf das Beste. Die Redaktion.

3) Aus der „Siebenten Auflage“ werden abweichende Orthographie und Interpunktion in Klammern **mit blauen Buchstaben** angegeben:

Emil Rittershaus: Neue Gedichte. Mit dem Bildnis des Verfassers (am Anfang dieser Seite). Stuttgart, Berlin, Leipzig, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, ohne Jahresangabe, vom Erstbesitzer mit „1927“ versehen, S. 12-19.

Ein deutsches Herz

- S. 17... Am Eriesee ein Abend ist's sommerkild und
 lind;
 Es ging der Tag zur Rüste; es schläft der Abend-
 wind
 In duft'gen Blumenkronen; zuweilen aus dem
 Rohr
 Fliegt noch ein Wasservogel mit hellem Schrei
 empor;
 Sonst sind verstummt die Säng' im Busche
 allzumal;
 Sie gingen alle schlafen schon mit dem Sonnen-
 strahl. –
 Still ist's; am Landungsplatz nur, dort, wo
 der Dampfer hält,
 Da ist noch gar lebendig die laute Menschen-
 welt.
- S. 18... Zum Boote rüst'ge Burschen die schweren Fässer
 schleifen;
 Der Niggerlieder Tönen, das Yankeedoodle-
 pfeifen,
 Der Passagiere Schwatzen und der Matrosen
 schrein [i'n / i'n]
 Will gar kein Ende nehmen, bis bei des Mondes
 Schein
 Das Boot den Anker lichtet. – – –
 – – – Rings auf dem Schiffe stehn
 Gar manche Gruppen plaudernd. Creolendirnen [K]
 drehn [h'n]
 Sich schmucke Cigaretten; sie tändeln mit dem [Z]
 Fächer
 Und schlürfen still behaglich am Limonadenbecher;
 Sie lauschen dem Franzosen, wo er so schalkhaft
 witzelt;
 Sie schielen nach dem Yankee, der ernsthaft Späne
 schnitzelt.
 Auch Deutsche birgt das Dampfschiff: Ein Weib
 mit seinem Kinde.
 Es sitzt mit ihrem Buben auf ihrer Kleiderspinde. [m]
 Die Frau, und ihr zur Seite, da steht ein deutscher
 Mann,
 Ein Deutscher, der die Schätze der neuen Welt
 gewann,
- S. 19... Ein Deutscher einst, nun Bürger im Staate
 Wisconsin!
 Ihn drängt es nicht zur Heimath, zur alten [t] [A]
 Welt zu ziehn! – [h'n]
 – – – – –

Erstickt die schnöde Goldgier; Dem Himmel
 Dank, mein Kind,
 Daß wir aus diesem Lande nun bald entronnen sind,
 Denn würdest Du wie dieser, solch' herzlos kalter [d]
 Mann,

O, welch ein elend' Leben wär' wohl mein Leben
 dann!

Nein, anders sollst Du werden, Du, der von [d] [d]
 allem Lieben,

Was ich auf Erden hatte, alleine mir geblieben!
 O, würdest Du wie dieser, mir wär' es bitt' res [d]

Weh'! – [-]

Komm', liebes Kind, und schau, wie schön der [-]
 Erieseel! – [-]

– – – – –

Der Dampfer ziehet leise auf glatter, ebner Fluth; [t]

Es weht kein einzig' Lüftchen, das Spiel der [-]
 Wogen ruht;

Ein blanker, klarer Spiegel ist weit and breit der See.
 Hell blickt der Mond hernieder aus wolkenloser
 Höh'.

S. 22... In seinen bleichen Strahlen die Tropfen alle
 glühn,

Die von des Dampfers Rädern in weiten Bogen
 sprühn;

Ein Silberregen glitzert licht an des Schiffes
 Seiten,

Sonst keine einz'ge Welle ringsum in allen
 Weiten.

Fern liegt der Strand, der schöne, der schilfum-
 kränzte, grüne;

Des Dampfes scharfes Zischen, das Stampfen der
 Maschine,

Das nur allein durchbricht hier die stille Abend
 ruh'. –

– – – – –

Von dem Verdecke schauet dem Räderplätschern
 zu

Das Weib mit seinem Kinde; den kleinen Burschen
 freut

Das Spiel, wie rings die Schaufel die Wasser-
 perlen streut,

Und in die Händchen klatschet der kleine, lust'ge
 Mann

Und ruft: „Sieh da, o Mutter! Sieh nur!“ so
 laut er kann.

S. 23...„Sieh doch, Mama, wie schön ist's!“ Dann hebt
 er an zu schrein: [i'n / i'n]

„O sieh doch, sieh doch, Mutter, dort, dort im
 Mondenschein!

Es geht ein Mann, ein Schwarzer, an unsres

- Schiffes Seit'!“
Das Kind birgt das Gesichtchen in seiner Mutter
Kleid.
„Jag' fort den schwarzen Mann dort! Sieh, aus
den Wellenstreifen
Seh' ich den Schwarzen immer nach unserem
Schiffe greifen!“
Des Knaben blonde Locken, die Mutter streicht sie
lind.
„Des dichten Qualmes Schatten scheint Dir [d]
ein Mann, mein Kind!
Komm' unter meinen Mantel, und leg' in meinen Schooß [-][-][o]
Dein Köpfchen, kleines Männchen, und schlafe
sorgenlos!“ –
In ihres Mantels Falten hüllt sie das Söhnlein
dicht,
Dem trocken bald die Thränen im kleinen An- [T]
gesicht,
Und, eh' der Bub' entschlummert, ei, wie er
scherzt und lacht. –
S. 24... Ein Kind vergißt ja alles, wenn Mutterliebe [A]
wacht! –
– – – – –
Indeß' auf dem Verdecke das Kind schläft bei der [s / ß-]
Frau,
Zeigt sich in der Kajüte nun eine andre Schau.
Da kreist die Branntweinflasche im Raume, schwül
und dumpf;
Der Eine flucht beim Würfeln, der Andre bei [e] [a]
dem Trumpf.
Vom fernen Süd ein Pflanzer, im buntgestreiften
Hemd,
Steht bei dem Kapitane, die Hände eingestemmt [Kapitane/Capitaine]
In seine Seiten. „Goddam! Hier auf dem Eriese
Versteht man nicht zu fahren, daß ich's euch gleich [E / E]
gesteh'!“
Es geht wie mit der Schnecke! O, nirgend fährt
man so,
So flott wie fern im Süden, im Golf von Mexiko.
Da geht es von der Stelle, da hat man andre Art,
Doch hier im faulen Norden, da wird zu viel
gespart!
Zehn Flaschen Whisky setz' ich: ihr fahrt nicht so [I / I]
geschwind,
Daß wir in einer Stunde schon in dem Hafen
sind! –“
S. 25...„Ei, Sir, in einer Stunde! Wir brauchen andert-
halbe;
Mein Schiff, das heißt die ‚Schwalbe' und fliegt
auch wie die Schwalbe!
Es geht mit allen Kräften!“ Da fällt der Pflanzer

ein:
 „Ich will in einer Stunde im Hafen lustig sein!
 Geräth's nach meinem Willen, bei Gott, ich halt' [t]
 es wahr:
 Ich leg' zu den Bouteillen euch auch noch zehn [E / E]
 Dollar!
 Ihr habt nicht Weib, nicht Kinder, drum fahrt
 Nur sorgenlos,
 Und geht's nicht in den Hafen, so geht's in Abram's
 Schooß! –“ [o]
 „Denkt an die Passagiere!“ Der Deutsche ruft es
 laut.
 Der Kapitain in Ruhe am Tabak weiter kaut. [Kapitän/Captain]
 „So seid ihr Deutsche immer! Hört, junger [I][en]
 Deutscher, mich!
 Bei euch heißt's: All' für Einen! bei uns: Jeder für [E / E][e][j]
 sich!
 Macht schnelle Fahrt mir Freude, euch kostet's [E / E]
 keine Kohlen –
 Ich schlage ein, Herr Pflanzer, und damit Gott
 befohlen!
 S. 26...Zehn Flaschen und zehn Dollars! Es gilt!“ Der
 Seemann lacht.
 „Ihr sprecht von Passagieren! Ein Passagier ist
 Fracht.
 Versichert Euer Leben!“ und heimlich leis er
 kichert:
 „Das Schiff ist morsch und faulig, doch es ist gut
 versichert!“
 – – – – –
 Es steigt des Schiffes Führer hin zum Maschinen-
 raum.
 Wildbrausend von den Rädern fliegt rings der
 Wellenschaum.
 Die schwarzen Wolken steigen gewaltig aus dem
 Schlot,
 Aufwirbeln hoch die Funken, die Funken purpur-
 roth. [t]
 Hoch wallt des Dampfes Säule, hin auf den [t]
 Fluthenschooß [-t-----o- / o]
 Wirft jener Säule Schatten das Mundlicht riesen-
 groß.
 Da, plötzlich, welch ein Aufschrei! Die Treppe
 stürmt's hinan.
 „Es brennt! Brand in dem Schiffe! Wo ist der
 Rettungskahn?
 S. 27... Die Glocke sollt ihr läuten! Zieht auf das Noth- [I] [t]
 signal!“
 Da zuckt empor am Mast schon ein mächt'ger
 Flammenstrahl;
 An den geteerten Stricken steigt auf die helle

- Gluth; [t]
- Die weißen Wasserperlen, sie leuchten roth wie [t]
Blut.
- Der Dampf quillt aus den Fugen und rings
Verderben droht,
- Doch Kapitain und Pflanze, die sind im Rettungs- [Kapitän/Capitain]
boot.
- Die Glocke dröhnet schrillend und hell die Pfeife
gellt –
- Umsonst verhallt das Tönen im weiten Wasserfeld.
In Büscheln aus den Luken die gelben Flammen
quellen;
- Sie lecken an der Schiffswand und züngeln nach
den Wellen,
- Sie fliegen auf im Rauche, von Sparrwerk los-
gerissen,
- Als wollten sie die Sterne am Firmamente
küssen,
- Laut ächzet die Maschine, umflammt an allen Flanken,
Und rings am Schiff, da hängen Schiffbrüchige
an den Planken.
- S. 28... Hier tönt ein Fluch, ein grauser. „Hilf, Herr!“
ein Andrer jammert, [a]
- Und hundert Hände halten das Rettungsboot um-
klammert,
- Und, die im Boot weilen, die zieh'n die Messer
nackt;
- Sie stechen nach den Fäusten, die fest den Kahn
gepackt.
- Im Wahnsinn tobt der Pflanze: „Ich geb' euch [E]
all' den Rest!“ [A]
- Des Blutes Quellen rieseln, die Finger halten
fest,
- Und immer Neue steigen auf aus dem Wasser-
schaum.
- Gefüllt ist bis zum Rande des Nachens enger
Raum.
- Mit blut'gen Händen greifen sie wild sich nach
den Kehlen!
- Da stürzt er um, der Nache! – – Gott schütze
eure Seelen! [E]
- Ein Gurgeln und ein Röcheln und dann ein
Blassenquellen,
- Ein Sprudeln und ein Kochen – dann werden
still die Wellen. –
- – – – –
- S. 29... Unweit vom Schiffe treibet ein Brett mit schwerer
Last;
- Die Mutter und der Kleine, sie halten's fest ge-
faßt,
- Das Kind sitzt auf der Planke, umspannt von

Mutterarmen;
 Die Frau, sie fleht zum Himmel um Hülfe und Erbarmen. [i]
 Da naht mit mattem Stoße ein Schwimmer jenen
 Zwei'n. [z]
 Jetzt sieht sein Aug' den Balken, er wird ihm
 Rettung sein!
 „Rettung!“ so stöhnt er leise; er kämpft mit allen
 Kräften.
 Die Frau sieht ihn die Blicke auf ihren Balken
 heften
 Und sie erkennt ihn: „Himmel, das ist der deutsche
 Mann,
 Der harte Mann, und naht er, verloren sind wir
 dann!
 Kaum trägt das Brett uns beide, nun muß mein
 Kind verderben!
 O Jesus, sei uns gnädig im Leben wie im Ster-
 ben!“
 Des Deutschen Lippen zittern, ihm winkt des
 Lebens Glück;
 S. 30... Er denkt an seine Kinder, denkt an sein Weib
 zurück!
 Ausgreifen weit die Arme! Ha, wie er ächzt und
 keucht!
 Jetzt hat der müde Schwimmer den Balken fast
 erreicht;
 Nun streckt er aus die Rechte, – da rufet unter
 Weinen
 Die Mutter: „Laß' die Planke, o, laß sie meinem
 Kleinen!“
 Und ängstlich schmiegt der Knabe sich an die Mut-
 ter an:
 „Mutter, ich will nicht sterben! Da kommt der
 Schwarze Mann!“ – –
 Da zuckt ein Strahl, ein lichter, dem Mann durch's
 Angesicht –
 War es ein Strahl von innen, war es das
 Mondenlicht?
 Und in des Schwimmers Auge, welch' seltsamlich
 Geleucht'! –
 War ihm das Aug' von Wasser, war es von
 Thränen feucht? – [T]
 Ein Seufzer, herzerreißend! – Er läßt die
 Planke los
 Und sinkt, sich rücklings werfend, hin in den
 Fluthenschooß. [-t-----o-]
 S. 31... Ein Gurgeln und ein Röcheln und dann ein
 Blassenquellen,
 Ein Sprudeln und ein Kochen – dann werden
 still die Wellen.– [. . .]

– – – – –
Die Mutter mit dem Kleinen, sie treibt zum sichern
Strand;
Gelöscht hat nun die Woge im Schiff den letzten
Brand.
Im Schilfe kniet die Fraue, sie betet, voller
Schmerz,
Für einen wackern Todten, ein ächtes, deutsches
Herz! –

[t] [e]